

# Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington District) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, April 8, 1841.

[No. 29.]

Liebschaft und Seyrath des Herrn Obrist David Crockett, Mitglied des Vereinigten Staaten Congresses. (Aus dem Englischen.) Eine Geschichte von ihm selbst erzählt.

Ich blieb in diesen niedergedrückten Zustand, eine gewisse lange Zeit; bis eines Tages, nahm ich meine Büchse und gieng auf die Jagd. Untenweges fehrte ich bey eine holländische Wittve ein, welche eine Tochter hatte, die zwar lebhaft und artig genug im Umgange war; überigens aber so häßlich wie sechs Wochen Regenwetter! Sie war aber sehr geschwätzig, und sieng bald an, mich über meine fehlgeschlagenen Hoffnungen auszulachen. Doch schien Sie geneigt zu seyn, mich so viel zu trösten als sie immer konnte, und in dieser Absicht sagte sie mir, daß sie eben so gute Fische im Meere wärd, als jemals wären daraus gefangen worden; — Ich zweifelte sehr an diesen Trost; aber es mochte nun seyn wie es wollte, so viel war gewiß daß Sie wenigstens keine von den gemeinsten Fischen wärd, den sie war so lieblich in meinen Augen, daß sie mir fast vor Schmerz überliefen, wenn ich sie nur anfab.

Aber ich konnte nichts anderes aus ihrem Gesagtem nehmen als daß sie darauf anspielte, daß ich ihr den Hof machen; oder vielmehr, mich um ihr Herz und Hand bewerben sollten!! Aber Sie hätte mögen die letzte in der ganzen Schöpfung gewesen seyn, so hätte ich doch das nicht thun können. Es ist wahr, ich fühlte wenig Lust oder Neigung mit ihr über diesen Gegenstand zu sprechen, aber um mich die Zeit zu vertreiben, sagte ich zu ihr, daß ich glaubte, daß ich in einer unglücklichen Stunde geboren wärd, und daß für mich keine Gattin könnte gefunden werden. Sie wieder sprach dieses sehr, und versprach mir, daß wenn ich zur Kernte Zeit, welche bald herannahen würde, ihr besuchen wollte, so wollte sie mich eine der schönsten und lieblichsten Mädchen zeigen, als ich je in meinen Leben gesehen haben würde. Sie fügte hinzu, daß diejenige die mich treulos geworden, nichts in Vergleich zu dieser Schönen wäre. Ich glaubte kein Wort von allem diesem, den ich hatte immer gedacht, daß solch ein Stück von Fleisch und Blut als meine ehemalige Geliebte war, wäre niemals vorher, und würde niemals nach ihr jemals mehr geboren werden. Ich stimmte mit ihr darin überein, daß das kleine Ungezieher mich schlecht behandelt hatte, daß ich ihr vergessen sollte, und doch konnte ich es nicht. Ich beschloß daß es das beste Mittel seyn würde, sie zu vergessen, daß ich einen andern Auszug machen wollte, um zu versuchen, ob ich nicht eine andere finden könnte die mich meinen Verlust ersetzen konnte; und so versprach ich dem holländischen Mädchen, daß ich in der Kernte helfen, und so viel Leute als ich nur aufstreifen könnte mit bringen wollte.

Ich benutzte im Allgemeinen, die Zeit bis zur Kernte im Bekanntmachen über diese Kernte, so viel und so weit als ich konnte, bis der Tag kam, und den bat ich meinen alten Freund den Quäker an, daß ich zwey Tage vor ihm arbeiten wollte, wenn er mir nur erlauben wollte, daß sein Knecht nur einen Tag mit zu dieser Kernte gehen dürfte: Er schlug es mir ab, und gab mir überdies einen ziemlich derben Verweis, über meinen Vorschlag, und sagte, daß wen er an meiner Stelle wäre er würde nicht hingehen, und daß der größte Theil von den Leuten, welche dahin kämen, meistens schlechtes Gesindel wäre, und weil ich bis dahin allezeit ein guter Mensch gewesen wäre, so würde es ihm leid seyn, wenn ich einen schlechten Namen bekommen würde; aber ich wußte, was ich den holländischen Mädchen versprochen hatte und ich war seit entschlossen es zu erfüllen; deswegen nahm ich meine Büchse auf die Schulter und gieng zu ihr hin. — Als ich dort ankam; fand ich eine große Gesellschaft von Männern und Weibern, unter diesen war eine alte irrländische Frau welche sehr viel zu sagen hatte.

Sie erzählte bald hierauf von meinen holländischen Mädchen, daß diese alte Dame, die Mutter von den versprochenen schönen Mädchen wäre, doch hatte ich dieses Mädchen bis jetzt noch nicht gesehen. Sie war mit einige andere junge Leute in ein Nebenhaus, und hatte ihre Einwilligung nicht gemacht. Ihre Mutter war indessen nichts weniger als blöde oder jurckhaltend. — Sie kam zu mir und sieng an meine rotze Wangen zu loben, und sagte, sie hätte ein Liebchen für mich. Ich zweifelte nicht mehr, als daß ihr alles gesagt worden warum und weshalb ich hierher gekommen war.

Am Abend wurde ich zu ihrer Tochter geführt, und derselben vorgestellt; und ich muß bekennen; ich war augenblicklich bis zum höchsten Grad in ihr verliebt. Sie hatte sehr einnehmende Mienen und Gesichtszüge, war

überhaupt sehr schön, und ich fühlte mich wie jeden Verliebten, gleichsam angezogen mit ihr Bekannthast zu machen.

Es währte nicht lange daß angefangen wurde zu tanzen; es läßt sich leicht errathen, daß ich meine Neugierde zum Tanz aufforderte, wozu sie sehr bereitwillig war; — Nachdem wir aufhörten zu tanzen, setzte ich mich neben ihr, und ließ mich in ein Gespräch mit ihr ein; ich fand sie sehr angenehm und unterhaltend; so lange ich bey ihr saß, benützte ich meine Zeit so gut als ich konnte; bis ihre Mutter zu uns kam, und mich scherzweise ihren Schwiegerohn nannte! Dies brachte mich beynah in Verwirrung, doch faßte ich mich bald wieder, und suchte dies Kompliment, so gut als es sich füglich thun ließ, von mich abzulehnen; nicht desto weniger suchte ich der alten Dame den Abend durch meine mögliche Achtung zu bezeigen, den alten sprechbörtlichen Grundsatz zufolge „Das wer die Tochter will, die Mutter fragen muß!“ Ich war bald so sehr von diesen liebenswürdigen Mädchen eingenommen, daß ich des holländischen Mädchens Aussage nicht im mindesten mehr im Zweifel sog; nämlich: „Das noch immer gute Fische im Meere wären!“

Auf den flügeln der Liebe flogen die Stunden der Nacht dahin, ohne daß wir es ahndeten, und bey Tagesanbruch, schlossen wir uns einer Spiele an welches bloß zum Zeitvertreib für junge Leute berechnet war.

Ich hatte noch wenige solche angenehme Nächte erlebt und obchon wir uns den nächsten Morgen scheiden mußten so befand ich mich doch in einer viel besseren und heiteren Gemüthsstimmung, als ich seit langer Zeit her gewesen war. Ich gieng zu dem Hause des alten Quäkers, und machte mit ihm einen Handel, daß ich bey seinen Sohn sechs Monate vor ein Pferd von geringem Werthe arbeiten wollte. Dies war das erste Pferd, daß ich jemals mein nennen konnte; und ich hatte sechs Monat dafür zu arbeiten. Ich war jetzt beynah fünf oder sechs Wochen so sehr in bringends Geschäfte verwickelt, daß ich kaum so viel Zeit hatte, an meine Neugeliebte zu denken, viel weniger sie zu besuchen; bis plötzlich meine liebe zu ihr aufs Neue erwachte, dergestalt daß ich mich entschloß, sie sofort zu besuchen, und zugleich ihre Eltern in ihrer eigenen Heimath kennen zu lernen. Ich fattelte mein Pferd und ritte ihrer Wohnung zu. Ich fand als ich dort ankam, an ihren Vater einen biederen freundlichen alten Mann; und die alte Frau so geschwätzig wie immer. Sie wünschte sehr dringend meine Umstände zu wissen; allein wie ich mich mehr geneigt fühlte, mehr der Tochter dann der Mutter zu gefallen, so fühlte ich ein ängstlich Verlangen zu wissen wo sie wäre?

Mein Verlangen war indessen bald befriedigt, denn es währte nicht lange, bis die schnellst Erwartete von einer Versammlung zurück nach Hause kam, auch hatte sie einen jungen Menschen zu ihrem Begleiter, aus dessen Betragen ich schließen konnte, daß er einige Aussprüche an ihr zu machen suchte, den er war so außerordentlich aufwartend mit ihr in Unterhaltung beschäftigt, daß ich schwerlich Gelegenheit hatte, nun und dan ein Wort bey ihr anzubringen. Der Gedanke daß ich vielleicht wieder hinter Licht geführt werden möchte trat jetzt lebhaft vor meiner Seele, um deswegen ihre Gesinnung gegen mich zu erforschen, äußerte ich die nothwendigkeit meines Weitergehens, um irgend ein Zeichen auszufinden, wobei ich erfahren könnte, von welcher Gegend der Wind wehe.

Es war beynah Nacht; und ich war fünfzehn Meilen von meiner Heimath entfernt. Allein ich fand mich in meinen Erwartungen nicht betrogen! denn meine geliebte suchte den andern jungen Herrn zu überreden daß sein Zimmer der beste und schicklichste Platz für seine Gesellschaft seyn würde; — Endlich verließ sie ihn, und kam zu mir; Sie bestand dringend und mit selten Ernst darauf, daß ich wenigstens in ihren Hause übernachten sollte, und in der that, ihr ganzes Benehmen zeigte deutlich daß ich vorgezogen, hingegen daß sie alle mögliche Mühe anwendete meinen Nebenbuhler los zu werden. Aber es währte nicht lange daß ich von einer andern Seite Bescheidenerigkeiten zu erwarten hatte; mein Gegner hatte sich so sehr bey des Mädchens Mutter eingeschmeichelt; daß ich nicht bloß gegen sie, sondern auch der Mutter Einfluß zu kämpfen hatte. Allein es handelte sich um ein Mädchen welches ich so innig liebte, und wo mir jetzt Gegenliebe gewiß war, mein Entschluß war daher, bald gefaßt, haben wollte ich Sie jetzt, und sollte die ganze Welt darüber untergehen! deswegen suchte ich mein Benehmen, indem ich anfing mit ihr beyseits in einen vertrauten Tone zu reden; mein Nebenbuhler zog sich zurück; und stand da wie ein Kind dem die Hüner das Butterbrod genommen haben, ich sah wie er vor Wuth die Zähne knirschte über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen, aber er wagte es

nicht etwas gegen mich zu unternehmen denn er sah zu deutlich daß der Sieg auf meiner Seite war; triumphirend über meinen glücklichen Erfolg, warf ich ihm zuweilen einen Blick zu der einer wilden Rage nicht übel angefangen den haben würde. Ich blieb bey meiner Geliebten bis am Montag morgen, und machte mich dann auf den Weg nach meiner Heimath.

Es war ungefähr vierzehn Tage nach dieser Begebenheit daß ich nach einer Wolsjagd ausgeschickt wurde, nach einem bestimmten Platz, wo viele Leute zusammen kamen mit Hunde und Geschoß; und wo man sich sehr viel Vergnügen versprach. Froh wie das jugendliche Leben hatte ich mich dieser Jagd angeschlossen! tief im Walde wagte ich mich hinein, ohne im geringsten in dieser Gegend bekannt zu seyn; zu dem war die Gegend rings umher wenig bebohnt. Nachdem ich eine Zeitlang wild in den Wald hinein gegangen war, überzog sich der Himmel mit Wolkeln, mir wurde so ängstlich zu Muth, daß ich zuletzt gar nicht mehr wußte, welche Richtung ich nehmen sollte um meinen weg wieder nach Hause zu finden. Ich machte einen Versuch, aber ich fand bald daß es grade die entgegengesetzte Richtung war, welche ich eigentlich hätte gehen sollen, es gieng mir wie es fast jeden geht, der sich im Walde verirrt und mag es zur Lehre für jeden unerfahrenen Jäger gesagt seyn, daß ein Verirrter fast jedesmal die entgegengesetzte Richtung nimmt, von der welche er eigentlich gehen sollte. Diese Regel wird in zehn Vorfällen neunmal eintreffen. Ich gieng vorwärts ungefähr sechs oder sieben Meilen, wenn ich wahr nahm, daß die Nacht schnell heran nabete, aber in diesen trüblichen Augenblick, erblickte ich zu meinen größten Trost und Freude, von weiten ein kleines Frauenzimmer wie toll durch den Wald streichen, ich verdoppelte meine Schritte um sie einzuholen, denn ich war entschlossen sie die Nacht nicht mehr aus den Augen zu verlieren. Ich lief auf ihr zu bis sie mich sah, sobald sie mich erblickte machte sie halt, und erwartete freudig meine Ankunft denn sie hatte sich eben so wohl gefühlt als ich und folglich erwartete einer an den andern einen Wegweiser zu finden; aber denkt euch meine große Ueberraschung, als ich bey meiner Annäherung in ihr mein geliebtes Mädchen fand!

(Beschluß nächstens.)

### Tagessübel.

Es gibt kleine Unabhänglichkeiten im Leben, die uns mehr als wirkliches Leid zu prüfen und in Wüsthimmung zu versetzen im Stande sind.

In dieser Tagessübel gehören vornehmlich folgende: Wenn man seinen Rock aufhängen will und der Hensel reißt. Wenn man schnell vorübergehen will und es wird ein Pagen aus der Hausthür herausgezogen.

Wenn man sich Zwei begegnen und jeder auf gleicher Seite ausweichen will. Wenn Zwei aus Artigkeit zugleich etwas vom Boden aufheben wollen und sich die Kepte zusammenstoßen.

Wenn man sich höflich empfiehlt und an der Thüre stolpert oder an etwas hängen bleibt. Wenn man das Licht zugen will und es aufmacht. Wenn man gern niesen möchte und es nicht kann.

Wenn beim segeln das Lact tropft, ehe man's auf den Brief bringt. Wenn man etwas aufhebt und dabei etwas anderes fallen läßt.

Wenn man vor einer Dame gracios vorübergehen will und man stolpert. Wenn man eine Dame grüßt und sie bemerkt es nicht. Wenn man von Jemand zur Tafel geladen, den Schnuspen hat und das Schnuspen zu Hause gelassen hat.

Wenn man eine brennende Cigarre verkehrt in den Mund steckt. Wenn man mit der Pfeife vom Fenster hinausstreift und Kopf Nohe und Abguss auf die Straße fallen und man nur die Spitze im Munde behält.

Wenn eine Dame während des Galepps einen Schuh verliert oder wenn einem Mann während des Tanzens der Kostenträger platzt. Wenn man statt der Streufandbüchse das Lintensaf erwischt u. a. m.

(Aus dem Vaterlands Wäcker.) Vergiftung der Kinder mit narctischen Mitteln.

Die Londoner medicinische Zeitung lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen, dem Hause der Gemeinen, durch Sir Robert Inglis, überreichten interessanten Bericht. Dieser ist betitelt: Berichte der gerichtlichen Untersuchungen des Coroner von Englaud und Wallis während den Jahren 1837 und 1838 über solch Todesfälle, welche nach dem Ausspruche der Jury durch Vergiftung veranlaßt worden sind. Die Gesamtzahl der Todesfälle durch Vergiftung in diesen beiden Jahren war 534, unter denen 282 dem männlichen Geschlechte angehörten. Die traurige Thatfache in diesem Berichte ist aber die außerordentliche Anzahl Todesfälle von Kindern, erfolgt durch unterschiedliche Dosen von Opium und seinen Präparaten, und durch Darreichung dieser Arzeneien im Irrthum für andere Medicamente. Die durch diese

Ursachen bewirkten Todesfälle betragen den Tien Theil der ganzen Anzahl der Todesfälle, die durch Vergiftung veranlaßt worden sind. Der Bericht giebt 72 Todesfälle von Kinder durch Vergiftung von narctischen Mitteln an.

Diese Thatfache sollte die größte Besorgnis und Beachtung einer jeden Mutter erregen. Narctische und Schmerzstillende Arzeneien können nie mit zu großer Sorgfalt bey Kindern angewandt werden, und sie sollten unter keiner Bedingung ohne Anweisung eines Arztes gegeben werden. Nie sollten Eltern hier eigenmächtig handeln, wenn sie nicht die große Schuld auf sich laden wollen, den Tod eines ihrer Kinder durch unverständig Handeln bewirkt zu haben. Das sensative und nervöse System des kindlichen Organismus sollte nie durch solche starke Arzeneystoffe beeinträchtigt werden. Ihre Wirkungen bleiben nie aus, denn sie lähmen entweder direct Gehirn und Nerven, oder bewirken durch zu schnelle Aufregung eine schnelle Erschöpfung, und lähmen indirect. Es ist tadelnswert und verwerflich ist demnach der in Amerika leider so häufige Gebrauch Kinder sogenannte beruhigende Medicamente zu geben; Stumpfsinn, Krampf und Tod ist die Folge davon. Sind Kinder unruhig, schlaflos, und verrathen Schmerz, so muß die Ursache davon durch eine zweckmäßige ärztliche Behandlung gehoben werden. Der Schlaf ist zwar das größte Bedürfnis neuer geborner Kinder, denn er ist für sie die Zeit der vortheilhaftesten Vegetation; aber dieser Schlaf ist mit einer durch narctische Mittel erzeugten Betäubung nicht zu verwechseln; letztere führt das Kind sehr leicht zum ewigen Schlaf. Zwey Tropfen von Laudanum, sagt die Londoner medicinische Zeitung, kann ein Kind tödten, und es ist ein Fall erwähnt, wo ein einzelner Tropfen das Leben eines neu gebornen Kindes weggerafft hat. In dem oben erwähnten Berichte, sagt der Coroner von Nottingham, daß Godfrey's Cordial (Opium ist, und auch darin enthalten) sehr häufig Kindern gegeben wird, und es wäre keinem Zweifel unterworfen, daß sehr viele Kinder jährlich dadurch hingerafft werden, die aber, da sie an einem schleichenden Tode sterben, nie zur amtlichen Kenntniß gelangen. Dr. J. Jefferies, im Februar, 1841.

### Franklins ökonomische Rathschläge.

1. Der Arme, der sein Fleisch brät oder röstet, wirft es halb ins Feuer.

2. Der Arme, der es kocht, wirft es halb ins Wasser.

3. Der Arme, der es ganz zu Bräse kocht, und etwas Mehl, Reis, Kartoffeln oder Erbsen, was gerade am wohlfeilsten ist, hinzuthut, braucht desto weniger Brod, u. hat zweimal so viel für sein Geld.

4. Gelbe Wurzeln, Kartoffeln, Rüben, Jellerie, etwas Kohl u. Zwiebeln, besonders aber Kauch, wenn es erst mit dem Fett der Fleischbräse ein wenig braun geröstet ist, und dann in der Bräse gekocht wird, machen ein herrliches Gericht mit wenig Kosten.

5. Zwiebeln sind das beste Küchengerath. Die Egyptianer beteten sie sogar an. Immer besser, als die Anbetung der Brantweinflasche.

6. Die Armen erhalten immer das Weisse für Geld, wenn sie auf dem Markte kaufen, wo die meisten Verkäufer beikommen sieng. Der wohlfeilste Kauf ist gegen Abend. Wer ehrlich gearbeitet hat, geht dann lieber zu Markt, als zur Schenke.

7. Der Arme, der zu Sorge nimmt, erwartet auch betrogen zu werden; denn der Krämer glaubt er wolle ihn betrügen, und sucht ihm also zuvorzukommen. Daar Geld ist der beste Käufer.

8. Wer sich selbst und sein Kind kaum ernähren kann muß keinen Feind und halten.

9. Brantwein ist Gift. Wer ihn trinkt, gibt sich auf kurze Zeit falsche Kraft, und verrottet Leber und Magen auf inuner. Ist ein Brantweintrinker nicht der größte Menschenfeind, so ist ein Brantweintrinker doch der größte Feind seiner selbst und seiner Familie.

10. Für 10 Centes Fleischbräse, Milch oder selbst Hasenwelsche für einen richtigen Arbeitmann, sind 31 Thee werth. Wenn Thee [Rasse] für die gut ist, die zu viel essen und wenig arbeiten, so ist er Verderb für die, welche zu wenig essen, und viel arbeiten. Der Arme gebe halb so viel für Bier aus als für Thee, so wird er zweimal so viel arbeiten können. Laß sie es einen Monat versuchen, ob das elende Thorschlürfen sie nicht schwach und krank mache.

11. Theertrinken kam erst seit 60 Jahren in allgemeinen Gebrauch; seitdem der Arme Theertrinker geworden ist, starb die eine Hälfte als Bettler, u. die andere verhungerte.

12. Man klagt: es ist schwere Zeit. Nun warum, macht ihr sie denn schwerer? Ein guter Mann in schlechten Zeiten lebt zehnmal besser, als ein schlechter in guten Zeiten.

13. Weiter klagt man: die Abgaben sind so schwer! Das ist möglich; aber wer bezahlt denn am meisten? Berechnet nur, ob ihr nicht zehnmal so hohe Abgaben von eurer Thorheit, dreimal so hohe von eurer Trunkenheit, u. viermal so hohe von eurer Faulheit geben müßt, als ihr der Negierung bezahlt. Dann sagt, ob ihr Recht zu klagen habt, wenn euch der Schuh drückt, den ihr über euren eigenen Rücken gemacht habt.

Verzeichniß  
Eigenschaften welche in dieser  
nämlich:  
schöner interessanter Pictur,  
vertheilt, Briefe an die Damen  
Canada, u.  
Die sieben Himmelstempel  
besonders von Catholiken, gegen  
Gewittereinschläge, welche  
Uebel zu seyn, wenn man  
U B C Bücher,  
zwanzig Centes das Stück.  
urray's Englische Grammatik.  
nirtes Schreibpapier  
zwanzig Centes das Stück.  
und Cigaren, einzeln oder  
orschlag  
be des Taunshipgesetzes  
her Sprache.  
Taunshipgesetz in Deutscher  
Sprache, scheint Grund gewonnen  
erschriebene sich entschlossen das  
zu 25 Centes per Copy  
200 Subscribenten dafür erhalten  
bald diese sich eingeschrieben haben,  
einen Druck, auf gutem Papier,  
auf unsere gewöhnliche Zeitung  
schicken, und den Subscribenten  
in Wohnungen überliefert werden  
soll, sie werden es auch festlich  
row, Assessor für Waterloo  
Unterstützer Agent, um Subscribenten  
zu sammeln, welcher seinen Assistenten  
nächstens besuchen wird, wenn  
genheit haben dafür aufzufordern  
zu werden Subscribenten des  
Druckerei, wie auch der Samuel  
lock von Waterloo Taunship,  
ten, daß dies Gesetz nicht allein  
sondern für alle Taunships in  
und es wird daher erwartet, daß  
in das für in Woolwich, Wilkes  
werden.  
Wir einige kurzgefaßte Auszüge  
in diesem Gesetze, aus welchen  
in was das Gesetz besteht:  
erlaubnisse gehalten werden sollen,  
fähig sind an Taunship-Berathun-  
gen in neuangelegten Taunships  
zu seyn, ihre eigenen (Taunship-  
Bücher neuen Aufschriften versehen  
nicht fähig sind solches zu thun,  
iter gewählt werden sollen, und wo  
Pflichten von Taunship-Schreibern  
Strafgesetze in die Hände  
werden sollen u. mögen, u. f. u.  
den muß welchem Antritte, Obgleich  
seyn soll öffentlich heranzulassen  
gleichem, wie auch alle andere  
Bürger interessieren.  
Benjamin Burkholder.